

## ***Basler Trinkwasser toxisch mit toxischen Deponie-Chemikalien angereichert***

Referat von Matthias Wüthrich, Chemiekampagne Greenpeace  
anlässlich der Pressekonferenz vom 17.12.2007

*Es gilt das gesprochene Wort*

Über 200'000 Menschen beziehen ihr Trinkwasser aus der Muttenzer Hard. Die berüchtigten Chemiemülldeponien liegen nur wenige hundert Meter davon entfernt. Im Sommer vor einem Jahr hatte Greenpeace eine eigene Kontrollanalyse durchgeführt und prompt im Trinkwasser der Hard mehrere Deponie-Chemikalien nachgewiesen. Wir forderten damals eine sofortige Reinigung des Trinkwassers und die Beseitigung der bekannten Verschmutzungsquellen, also die Totalsanierung der lecken Chemiemülldeponien im Einflussgebiet der Trinkwasserfassungen. Nichts von dem ist aber passiert.

Vor zwei Wochen wurden in Muttenz die Untersuchungsberichte vorgestellt. Bei allen Deponien, also bei der Feldrebengrube, Rothausstrasse und auch beim Margelacker wurden negative Einflüsse auf das Grundwasser bestätigt. Bei der Feldrebengrube wurde eine Sanierung beantragt, bei der Rothausstrasse und beim Margelacker lediglich eine Überwachung. Zwar hat man festgestellt, dass ausgelaufene Deponie-Chemikalien mit dem Grundwasser Richtung Trinkwasserfassungen fließen können. Doch in der Gefährdungsabschätzung wurde mittels schwierig nachvollziehbarer theoretischer Hochrechnungen die Wahrscheinlichkeit eines möglichen Trinkwasserproblems mit der höchst geringen Wahrscheinlichkeit einer Nuklearkatastrophe verglichen. Ich will nicht an Tschernobyl erinnern, auch nicht an Tschernobäle, sondern an die gemessene, also tatsächlich vorhandene Verschmutzung des Basler Trinkwassers. An der Pressekonferenz vor zwei Wochen fragte ich explizit, ob man untersucht hat, woher denn die von Greenpeace, der IWB und der Hardwasser AG gemessene Verschmutzung herkommen würde bzw. ob die Trinkwasserdaten mit den Deponiedaten abgeglichen wurden. Die Antwort hiess: Nein, das sei nicht der Auftrag gewesen, dies zu beantworten!

Ja was war denn der Auftrag? Jetzt hat man während sechs Jahren für insgesamt sechs Millionen Franken an den Deponien herumstudiert, doch wurden die für die TrinkwasserkonsumentInnen in der Region Basel zentrale Frage beziehungsweise bekannte Facts einfach ausser acht gelassen. Deshalb haben Greenpeace und das Forum dem Altlastenspezialisten Martin Forter den Auftrag erteilt, das Versäumnis nachzuholen und die offiziellen Trinkwasserdaten mit den offiziellen Deponiedaten abzugleichen. Das hat ihm zwar ein paar Nachtschichten beschert, doch war die Aufgabe relativ simpel und der Aufwand mit einer Woche Arbeit doch sehr gering. Das Resultat ist brisant: 32 teils hochgiftige Chemikalien hat man im Trinkwasser gemessen – 29 davon findet man in und um die Deponien, neun bzw. elf mittels Feststoffanalyse sogar direkt im Chemiemüll selber. Und diese Tatsachen, meine Damen und Herren, hat noch niemand so ungeschminkt ans Tageslicht befördert.

Wir fragen uns natürlich, warum immer wir es sind, die auf diese offensichtlichen Zusammenhänge aufmerksam machen müssen. Und wir fragen uns natürlich, wessen

# GREENPEACE

Job wir da eigentlich die ganze Zeit machen. Es ist ja klar, dass die Problemverursacher, also Novartis, Syngenta, Clariant und Ciba nicht wirklich Interesse daran haben, dass das Ausmass der Sünden ihrer unsauberen Vergangenheit ans Licht kommen. Doch letztlich ist es die Aufgabe der Behörden, Ordnung und Sauberkeit durchzusetzen. Insbesondere machen wir das Kantonale Laboratorium Basel-Land als eigentliche Trinkwasserbehörde dafür verantwortlich, dass den TrinkwasserkonsumentInnen wohl seit Jahrzehnten tagein tagaus verdrecktes Deponie-Wasser zum Trinken verkauft wurde. Herr Jäggi, es ist jetzt wirklich an der Zeit, den Tatsachen ins Auge zu blicken und endlich zu handeln.

Wir warnen davor, dass sich die Verantwortlichen weiterhin hinter der angeblichen Komplexität der Materie oder hinter abgehobenen Hochrechnungen oder auf falschen Annahmen beruhenden Modellrechnungen verschanzen. Wir sind nicht die einzigen, die dies monieren – ich zitiere exemplarisch aus den Stellungnahmen der von der Gemeinde Muttenz herbeigezogenen unabhängigen Kontrollexperten, die die Deponie-Schlussberichte begutachtet haben:

- Das Fazit von Herr Prof. Giger von der EAWAG (Toxikologe): „Die präsentierten Modellrechnungen und deren Ergebnisse müssten eigentlich in einzelnen Fällen durch Messungen überprüft, bzw. bestätigt werden. Da dies aber zurzeit nicht der Fall ist, sind die **Resultate mit beträchtlichen Unsicherheiten behaftet** und sind in ihrer **Aussagekraft und Verlässlichkeit sehr begrenzt**.“
- Herr Prof. Huggenberger, Uni Basel (Hydrogeologe) spricht von „einigen **offenen Fragen**, wie z.B. die Erkundung von potentiellen Ausbreitungspfaden zu nahegelegenen Trinkwasserfassungen“ und: „Eine Quantifizierung der Wahrscheinlichkeit 1% betreffend eines Transports von deponierelevanten Substanzen zu den Trinkwasserbrunnen, wie sie von der Autoren im Bericht angegeben wird, ist **nicht zulässig**, da die quantitativen **Grundlagen und das Verständnis der Auswirkungen der komplexen Grundwasserdynamik fehlen**.“ Weiter: „Die Schlussfolgerungen im Bericht zur Gefährdungsabschätzung sind unter dem Blickwinkel der langfristigen **Sicherstellung der Trinkwassernutzung nur bedingt nachvollziehbar**“. Und: „Man kann [bei der Deponie Rothausstrasse] aufgrund der Messdaten keinesfalls von einem günstigen, weitgehend unbeeinflussten Zustand im unteren Grundwasserstockwerk sprechen.“
- Herr Prof. Fent, Fachhochschule Nordwestschweiz (Ökotoxikologie): Weshalb kanzerogene Chemikalien wie Dichloraniline oder Anilin nicht in die Gruppe toxikologisch relevanter Stoffe der Deponien Feldreben und Rothausstrasse aufgenommen wurde, ist mir nicht klar. Die Betrachtung wurde auf nur 10 Stoffe beschränkt.“ Und: „Die **ökotoxikologische Bewertung ist allgemein nicht schlüssig** [...]“. „Dieser Schluss [für den beantragten Überwachungsbedarf für Margelacker; Anm. GP] ist nicht zwingend, man könnte aufgrund der Infiltration von organische Chemikalien ins Grundwasser auch einen Sanierungsbedarf vorschlagen“.
- Herr Prof. Oehme, Institut für angewandte analytische Chemie (Analytik): „Allerdings wird die Konsequenz des Vorhandenseins einer grossen Menge an **polyzyklischen aromatischen Kohlenwasserstoffe (PAK) nur ungenügend berücksichtigt**. Es ist meiner Meinung nach nicht ausreichend, sich hauptsächlich auf die sehr geringe Wasserlöslichkeit dieser Verbindungen zu stützen und daraus abzuleiten, dass eine Freisetzung kaum wahrscheinlich ist“.

Das Forum besorgter TrinkwasserkonsumentInnen und Greenpeace fordern daher:

- **Trinkwasser-Reinigung**: Das Wasser aus der Hard muss wegen der Chemikalienbelastung vorgereinigt werden, bevor es an die Haushalte abgegeben wird. Dies kann z.B. mittels Aktivkohlefilter erfolgen. Eine solche Aktivkohlefilteranlage steht einsatzbereit in der Langen Erle, über die das meiste Trinkwasser aus der Hard durchgeleitet wird.
- **Totalsanierungen**: In den drei Muttenzer Deponien Feldreben, Margelacker und Rothausstrasse muss aller gefährliche Chemiemüll umgehend ausgegraben und sicher entsorgt werden.
- **Verursacherprinzip**: Novartis, Ciba, Clariant und Syngenta als Verursacher müssen die Kosten für die Totalsanierungen, Trinkwasser-Reinigung und Laboranalysen gemäss Verursacherprinzip zahlen und das Geld in eine unabhängige Sanierungs-Stiftung bereitstellen.



## Deponie-Chemikalien im Basler Trinkwasser

In der Region Basel gibt es rund ein Dutzend ungesicherte Chemiemülldeponien der Basler chemischen Industrie mit mind. 35'000 Tonnen Giftmüll. Die Deponien laufen aus, verschmutzen das Grundwasser und gefährden unser Trinkwasser. Das Risiko für uns Menschen, Tiere und Umwelt ist untragbar.

Wollen Sie weiterhin belastetes Wasser trinken? Über 10'000 Baslerinnen und Basler fordern von Novartis, Roche, Ciba SC, Syngenta, Clariant, Rohner, SF-Chem die Totalsanierung der Chemiemülldeponien in der Region Basel. Weitere Informationen [www.totalsanieren.ch](http://www.totalsanieren.ch).

GREENPEACE